

Top 10 DVD

aus der Amazon-Bestseller-Liste

- 1 Avengers: Endgame**
Walt Disney
14,99 Euro
- 2 Ostwind: Aris Ankunft**
Constantin Film
15,99 Euro
- 3 After Passion**
Constantin Film
14,99 Euro
- 4 Der Junge muss an die frische Luft**
Warner Home Video, 12,99 Euro
- 5 Captain Marvel**
Walt Disney
12,99 Euro
- 6 Bohemian Rhapsody**
Twentieth Century Fox Home Entertainment, 9,97 Euro
- 7 Chernobyl**
Polyband/WVG
15,99 Euro
- 8 Ostwind 1-3**
Constantin Film
14,99 Euro
- 9 Die Eberhofer Kreuzfahrer**
EuroVideo Medien, 22,99 Euro
- 10 Monsieur Claude 2**
EuroVideo Medien GmbH
12,99 Euro

Nachrichten

INTERESSENKONFLIKT

BR-Rundfunkrat will nach Streit um Markwort Gesetzesänderung

Der Rundfunkrat des Bayerischen Rundfunks will neue gesetzliche Regeln für seine Zusammensetzung erreichen. Nach monatelangem Streit um die Entsendung des FDP-Politikers und Unternehmens-Helmut Markwort fordert der Vorsitzende Lorenz Wolf in einem Schreiben an den Landtag Bestimmungen zu Befangenheiten und Karrieren. Demnach soll auch kein Zeitungsverleger mehr zugelassen werden. **dpa**

AUSZEICHNUNG

Regisseur Emmerich erhält Preis beim Zürich Film Festival

Der deutsche Hollywood-Regisseur Roland Emmerich (63) wird beim Zürich Film Festival ausgezeichnet. Emmerich nehme den Preis „A Tribute to...“ am 29. September persönlich entgegen, teilte das Festival mit. Im November soll Emmerichs neuer Film „Midway“ über eine der größten Seeschlachten des Zweiten Weltkriegs ins Kino kommen. Das Festival findet vom 26. September bis zum 6. Oktober statt. **dpa**

STADTPORTRÄT

Bundeskunsthalle zeigt Ausstellung über San Francisco

Die Bundeskunsthalle in Bonn zeigt ab Donnerstag eine Ausstellung über die Geschichte und Kultur der kalifornischen Metropole San Francisco. Unter dem Titel „California Dreams. San Francisco – ein Porträt“ zeigt die Schau bis zum 12. Januar unter anderem Aufnahmen, die wenige Tage vor dem großen Erdbeben 1906 entstanden. Zu sehen sind auch die Original-Jeans von Apple-Gründer Steve Jobs. **epd**

TV-QUOTEN

Sieg für das Erste: Tierärztin Dr. Mertens ist zurück

Die erste neue Folge der ARD-Serie „Tierärztin Dr. Mertens“ kam am Dienstag ab 20.15 Uhr auf 4,06 Millionen Zuschauer. Der Marktanteil lag bei 14,3 Prozent. Anschließend schaffte es die Krankenhausserie „In aller Freundschaft“ ab 21 Uhr auf 4,48 Millionen (15,6 Prozent). Die in der Woche zuvor gestartete Gründershow „Die Höhle der Löwen“ auf Vox kam auf 2,78 Millionen (10,5 Prozent). **dpa**

Kultur-Redaktion: 030-8872 77 887
Telefax: 030-8872 77 967
E-Mail: kultur@berlinermorgenpost.de



Die brasilianische Künstlerin Regina Silveira hat das Treppenhaus im Gropius Bau für die Ausstellung gestaltet.

REGINA SILVEIRA, FOTO MATTHIAS VOLZ/ZEITUNGSPHOTO

Die Fußabdrücke der Geschichte

Menschen und Grenzen: Im Rahmen der Art Week eröffnet im Gropius Bau die Ausstellung „Durch Mauern gehen“

UTTA RAIFER

Als die Mauer noch stand, musste man den Gropiusbau von Süden her betreten. Nun sieht man dort im ersten Stock des Treppenhauses eine Intervention der brasilianischen Malerin Regina Silveira, Jahrgang 1939. Schwarze, übergroße Fußabdrücke laufen dicht gedrängt in alle Richtungen und erobern so Wand und Fenster. Wollen sie die Mauer durchbrechen und nach außen kippen lassen? Oder einfach überdeutlich eine Grenze markieren? Dabei ist die Mauerlinie gleich dahinter vor 30 Jahren erfolgreich beseitigt worden. Unmäßige Füße überschreiten sie heute, die letzten Reste mussten als historische Zeugnisse geschliffen werden.

Die trennenden Kräfte und die Gegenmittel

Nicht „auf Mauern gehen“ sondern „durch Mauern gehen“ ist das Motto der Ausstellung, der Mauerfall vor 30 Jahren der Anlass. Aber es sei keine historische Ausstellung, betonen die beiden Kuratoren Sam Bardooui und Till Felrath, und schon gar nicht eine Ausstellung über die Geschichte der Berliner Mauer. Denn dass mit dem Fall der Mauer das Ende der Geschichte gekommen sei, war eine Prognose, die sich nicht bewahrheitet hat, sagt der Intendant der Berliner Festspiele, Thomas Oberender. Die Geschichte habe nicht aufgehört, Menschen zu spalten und zu trennen. Man denke nur an den Neoliberalismus und die Folgen für das soziale Gleichgewicht. Oder die rechtsextremen Tendenzen in

Europa. Gibt es ein Mittel gegen diese trennenden Kräfte? Ja, sagen Till Felrath und Sam Bardooui: die Empathie und das Gehen durch die Mauer – das Aufeinanderzugehen, die Begegnung, das Zuhören – mit dem Ziel, Probleme gemeinsam zu lösen.

Der Blick ist also geweitet und offen für alle Mauern und Machtstrukturen, die Spaltung und Trennung fördern und für Künstler, die ihre Erfahrungen damit verarbeitet haben. Und dennoch wird er immer wieder zurückgeworfen auf den Gropiusbau selbst. Zusammen mit seiner Umgebung ist er historisch so aufgeladen, dass jedes Kunstwerk – auch jene, die nicht eigen für die Ausstellung geschaffen wurden – sich damit auseinandersetzen muss. Denn bevor die Mauer stand, herrschte die Barbarei des Nationalsozialismus. Nirgends ist das so deutlich zu sehen wie durch die Fenster des Gropiusbaus, wenn der Blick über die „Topographie des Terrors“ und die Reste der Mauer hin zum Mischelkalk des ehemaligen Reichsluftfahrtministeriums schweift.

Vor diesem Hintergrund stehen die Pappschachteln des Aktionskünstlers Gustav Metzger (1926–2017), dessen Familie in Auschwitz ermordet wurde. Sie erinnern an die Stelen des Denkmals für die ermordeten Juden Europas. Man kann zwischen ihnen hindurchgehen, und wie sie aus Papp sind, könnte man sie leicht umwerfen oder zerstören. Metzger hat lange vor dem Streetart-Künstler Banksy Kunstwerke auf Zeit geschaffen und sie mit Säure behandelt, damit sie sich selbst zerstören, um so den Kunstbesitz zu unterwandern und dem



Mobile Mauer: Mona Hatoums „A Pile of Bricks III“ (2019). MONA HATOUM, FOTO WHITE CUBE (THEO CHRISTELIS)

Kapitalismus zu entziehen. Noch so eine unsichtbare Mauer, die immer undurchdringlicher scheint: jene zwischen Arm und Reich.

Ein früher Vertreter der Konzeptkunst, der Minimalist Fred Sandberg (1943–2003), ist mit seinen berühmten Fadenskulpturen vertreten. Wie Metzgers Werk günstig im Materialverbrauch, beeindruckt seine Skulpturen durch ihre geometrische Klarheit und poetische Leichtigkeit. Auch hier lädt das Kunstwerk zum Durchgehen ein. Der eigene Körper wird Teil der Skulptur und hebt die Grenze zum Kunstwerk auf.

Ein paar Räume weiter zeigt die in Berlin und New York lebende und aus Marokko stammende Nadia Kahl Linke, geboren 1978, einen über den gesamten Raum fallenden Schatten eines Wachstums. Aber wo ist der Wachstum, der den Schatten wirft? Draußen an der ehemaligen Mauer sind sie doch längst abgebaut. Eine optische Täuschung? Über einen bloßen Schatten kann man zumindest ohne Angst springen, man muss das so-

gar manchmal, um auf Menschen zugehen zu können, die einem fremd oder unheimlich sind.

Giacometti Werk trifft auf Asylbewerber

Bezaubernd auch das Schattenspiel Video des 1969 in Venezuela geborenen Javier Téllez, des eines abgetrennten, vom Krieg gezeichneten Bronzearm von Alberto Giacometti auf Asylbewerber treffen lässt. Der Arm öffnet einen Käfig um ihren Kopf. Befreit erzählen sie ihre Fluchtgeschichten und lassen Vögel über Berge fliegen, die sich im Spinnennetz verfangen. Der Pass wird bei der Kontrolle zum Negativ eines Schattenrisses.

Nicht immer ist das Spiel mit der Mauer so subtil. Ein großflächiges Ölbild des dänischen Künstlers Michael Kvium etwa zeigt einen Strand mit Urlaubsidylle, auf den ein Flüchtlingsboot zuweert. Und Dara Friedman drischt in ihrem Video mit einer Oberfläche auf eine Wand ein, bis deren Oberfläche aufspritzt, während die Performancekünstler Martina Abramović und Ulay sich in einer Endlosschleife gegenseitig auf die Wangen schlagen.

Der Anspruch, mit Kunst die Welt zu verbessern, ist hoch. Und das die echten Mauern nicht aus Stein sind, sondern im Kopf, ist mittlerweile ein Gemeinplatz. Aber gerade deshalb justiert die Ausstellung den eigenen Blick auf Mauern und Strukturen, die diese fördern.

Gropius Bau, Niederkerchnerstr. 7, Kreuzberg. Mi.-Mo. 10–19 Uhr, Di. geschlossen. Eintritt: 15 Euro, erm. 10 Euro. Bis 19. Januar 2020.

Wilde Werke sorgen beim Musikfest für Chaos und Humor

Varešes Großstadtlärm-Musik ist mit Peter Eötvös weniger brutal

FELIX STEPHAN

Chaos-Abende beim Musikfest Berlin: erst Varešes berühmte „Amériques“, jetzt Schnittkes Sinfonie Nr. 1 hinterher – zwei wilde Werke des 20. Jahrhunderts, die auch heute noch verstören können. Und so überrascht es fast, dass am Sonntagabend nur rund ein Dutzend Zuhörer aus der Philharmonie flüchteten, als die Berliner Philharmoniker mit Varešes brutal-späufiger Großstadtlärm-Musik loslegten. Andersseits: So brutal klang dieser Vareš gar nicht. Denn Peter Eötvös war diesmal der Dirigent. Und Eötvös ging es viel mehr um die Musik als um das Geräusch, viel mehr um den Spaß als um den Schock. Das Schöne dabei: Gerade durch diese einladende Vertonung gewann Vareš ein neues Publikum. Ein Publikum, das der Musik des 20. Jahrhunderts wieder ein Stück nähergekommen sein dürfte.

Und noch schöner: Ähnlich einladend wirkt nun auch Alfred Schnittkes Sinfonie Nr. 1 mit den Münchner Philharmonikern unter Chefdirigant Valery Gergiev. Wobei Chaos und Humor hier auf ganz andere Weise entstehen. Einerseits durch den Kampf historischer und moderner Musikstile, die sich mal heftig verfechten, mal heftig abstoßen. Andererseits dadurch, dass Schnittke zeitgleich die Gepflogenheiten des Konzertbetriebes persifliert und missachtet.

Bei ihm klackern die Musiker zu Beginn wie zufällig in der Saal, improvisieren herum, rotten sich zusammen, ehe der Dirigent verspielt herbeist. Doch viel Autorität scheint dieser auch später nicht zu haben. Nach einem virtuos-wüsten Altpossumen Solo springt das Orchester begeistert auf, um zu applaudieren. Die Holzbläser konzentrieren irgendwann auf den Gedanken, sich vom Podium zu schlingeln. Und eine kräftig losprezidierte Jazz-Combo gibt es auch noch in diesem Wirbelwind aus echten Zitaten und erfundenen Stillpöle-Gollagen. Immer wieder überraschend, welche Ideen Schnittke aus dem Hut zaubert. Überraschend auch, wie er den Spaß unmittelbar ins Ernste wendet und umgekehrt. Einen Nachteil hat Schnittkes Sinfonie Nr. 1: Sie ist mit 60 Minuten etwas lang geraten.

Oder wäre es anders, wenn Alfred Schnittke so häufig gespielt würde wie Anton Bruckner? Sicherlich. Doch auch die Gewohnheit hat ihre Tücken, wie Bruckners Sinfonie Nr. 6 am gleichen Abend zeigt. Weil diese Gewohnheit bei den Münchner Philharmonikern nun nach Routine klingt.

Man vermisst die Frische und anstehende Spielfreude. Hinzu kommt, dass Gergiev die Streicher aus dem Vordergrund rückt, die Holzbläser verstreut und das Blech über viele Strecken atmosphärisch rauschen lässt. Es ist ein solide designter Bruckner. Ohne intime Farben, ohne architektonische Ambitionen. Und vor allem: ohne jene groß angelegte Steigerungen, die bei Bruckner so wichtig sind.

ARD-Serie „Die Heiland“ geht weiter

Die bisherige Hauptdarstellerin Lisa Martinek war Ende Juni überraschend gestorben

Die Fernsehserie „Die Heiland – Wir sind Anwälte“ (ARD) wird fortgesetzt. Die Hauptrolle der blinden Anwältin Romy Heiland übernimmt künftig Christina Athenstädt, die als Erste am Mittwoch in München mittelte.

Die bisherige Hauptdarstellerin Lisa Martinek war Ende Juni überraschend gestorben. Kurz darauf sollten die Dreharbeiten für die zweite Staffel beginnen. Nun wird die Produktion wieder aufgenommen. Die Dreharbeiten sollen am 19. November in Berlin beginnen.

„Lisa Martinek hatte sich die Rolle der blinden Anwältin Romy Heiland nach dem Vorbild von Pamela Pabst perfekt zu eigen gemacht“, sagte Daria Moh-Zandi, die verantwortliche Redakteurin beim Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB). „Ihr plötzlicher Tod hat alle Beteiligten zutiefst getroffen. Dennoch

glauben wir – die Beteiligten aufseiten der Produktionsfirma und der Redaktion –, dass es möglich und richtig ist, die Serie unter Beibehaltung der Figur und des etablierten Serienkosmos fortzusetzen.“

Christina Athenstädt (40) besitzt aus Sicht aller Beteiligten die schauspielerische Qualität und emotionale



Christina Athenstädt übernimmt die Rolle der blinden Anwältin. FOTO: RBB

Tiefe, nach der die Rolle verlangt, wie das Erste weiter mittelte. Sie habe beide, sowohl Redaktion wie auch Produktion, mit ihrer Anlage der Figur, mit ihrem präzisen, facettenreichen und schnörkellosen Spiel, nachhaltig beeindruckt.

Angelehnt an die Biografie der Anwältin Pamela Pabst

Die Geschichte der Anfang September vergangenen Jahres gestarteten ARD-Anwaltserie ist an die Biografie der Berliner Anwältin Pamela Pabst angelehnt, der ersten blinden Strafverteidigerin Deutschlands. Den Angaben zufolge unterstützt sie die Serie weiterhin. Sie habe bereits angekündigt, Christina Athenstädt bei der Vorbereitung der Rolle zur Seite zu stehen.

Grüße und Glückwünsche

